

Die **Hochschule Stuttgart** will „Forschungsuni Nummer eins“ sein

Blicke in die Zukunft und ins Universum

VON
GABRIELE RENZ

Vor wenigen Tagen musste der Hörsaal 47.03 am Pfaffenwaldring wegen Überfüllung geschlossen werden. Grund war Franz Fehrenbach. Der Vorstandsvorsitzende der Bosch GmbH sprach über „Herausforderungen der Zulieferer-Industrie“. Er war der erste einer Reihe von Top-Managern aus der Automobilbranche, die den Campus der Universität Stuttgart als Hort der Nachwuchspflege begreifen. Das „Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren“ lädt zur Vorlesungsreihe ein. Und die Studenten kommen in Scharen. Denn Bosch, Mahle, Daimler, Porsche sind nicht nur potente und weltweit gut verdienende Mittelständler, es sind auch Verheißungen für die etwa 20 000 Studenten der Universität Stuttgart.

„Wir haben uns definiert als Forschungsuniversität“, sagt Rektor Wolfram Ressel. Tatsächlich ist die Uni Stuttgart, nimmt man die „Drittmitel“ beauftragender Firmen als Euro-Kriterium, deutscher Meister der Forschung. „Die Kombination aus Technik und Technologie-Region ist ein Pfund, mit dem wir wuchern können“, meint Ressel selbstbewusst. Nun sei das Ziel, „weltweit sichtbar zu werden“. Auf dem Campus, zumindest in Vaihingen hoch über Stuttgart, wo die technischen Disziplinen zuhause sind, ist die Globalität der Hochschule an jeder Ecke sichtbar.

Zia Khan hat es eilig. Der Student aus Indien zögert nicht: Eine wunderbare Uni in einer Industriestadt. Das ist ein dickes Lob. Der 26-Jährige schätzt die „vielen Möglichkeiten mit Blick auf den Job“, nennt Mercedes und Porsche. Zia Khan absolviert einen internationalen, englischsprachigen Master-Studiengang der Umwelttechnik und diplomiert bei einem großen Mittelständler. Im kommenden Jahr kehrt er zurück nach Indien und ist sicher, einen „sehr guten Job“ zu bekommen.

Auch von Xiangdong Yang aus China nur Worte des Lobes: Wohnen, Betreuung des selbstständigen Lernens, Exkursionen – alles bestens. Kein Wunder, dass der Bauingenieur nach

sechs Studienjahren in Stuttgart strahlt. Er tritt in Kürze eine Stelle an, allerdings in der Schweiz.

Die guten Lern-Bedingungen in der baden-württembergischen Landeshauptstadt haben sich herumgesprochen. Seit neue Wohnheime gebaut wurden, ist die Wohnsituation laut Andreas Kasel vom Studentenwerk „ziemlich entspannt“. Nur wer spät dran sei, müsse vielleicht einen Monat warten. 21 Prozent der Studenten kommen aus anderen Ländern, aus Südamerika, Afrika, Australien, Nordamerika, Russland. Allein 1000 Chinesen sind eingeschrieben. Es sind diejenigen, die die Nähe zu den regionalen Global Playern zu schätzen wissen, die sich für Klimasimulation oder für umweltfreundliche Gase als Alternativen zu fossilen Energieträgern interessieren oder für die Entwicklung digitaler Mammographie zur besseren Erkennung von Brustkrebs. „Wir sind in der

internationalen Ausrichtung gut dabei“, sagt Rektor Ressel. Man ließ sich einiges einfallen. Etwa 300 Partnerschaften in die ganze Welt ermöglichen Austauschprogramme. Es gibt ein internationales Zentrum. Eine „Winter University“ und eine „Summer University“ samt Deutschkurs, die ausländische

Studierende für einige Wochen anlocken – in der Hoffnung, dass sie als reguläre Studenten wiederkommen. Umgekehrt lautet die Vision: Ausland für jeden.

Ähnlich illustre Ahnentafeln wie die alten Volluniversitäten im Land hat die Uni Stuttgart nicht zu bieten. Bei ihr lehren lebende Legenden wie der Astronaut Ernst Messerschmid. Erst neulich war sein Nachfolger Thomas Reiter von seinem ISS-Ausflug ins All dem Hörsaal „zugeschaltet“. Vor Rektor Ressel steht eine Boeing 747. In der Mitte hat sie ein Loch. Kein Versehen:

Denn in das Forschungsflugzeug ist das weltgrößte Teleskop für Beobach-

tungen der Stratosphäre oder der Galaxien eingebaut. Das Raumfahrtzentrum der Uni betreut das Nasa-Projekt – und spült jährlich 20 Millionen Dollar in den Uni-Etat. „Das sind die Aushängeschilder“, meint der Rektor. Jedes Jahr bietet

„Luft- und Raumfahrttechnik sind die Aushängeschilder.“

Rektor
Wolfram Ressel

der Studiengang Luft- und Raumfahrttechnik etwa 170 Studienanfänger die Chance

die Listen für das Auswahlverfahren sind lang.

Der Traum vom Blick ins Universum ist ebenso männlich wie der vom Bau eines supersparsamen und superschnellen Motors. Das zeigte die jüngste „Space-Night“ des Studentenclubs „Boddschamber“ (Nachttopf). Ans Institut für physikalische Elektronik verirren sich allenfalls die Freundinnen der Studenten. Rektor Ressel macht keinen Hehl daraus: „Wir suchen dringend weibliche Studenten.“ Am liebsten würde der studierte Bauingenieur in die Lehrerausbildung eingreifen. Um die alten Rollen loszuwerden. Die meisten Lehrer wüssten doch gar nicht, wie vielfältig, interessant und zukunftsfrüchtig die Ingenieurwissenschaften seien. Ressel sieht reichlich Klischee im Spiel.

Verena Krug und Christine Hecker wissen um die Chancen. Die beiden 22-jährigen Chemie-Studentinnen sitzen an den neuen, quietschgelben Laptop-Plätzen ihrer „wirklich guten“ Unibibliothek. Sie schwärmen von der guten Betreuung durch Assistenten und Professoren.

Auf die Frage aber, was ihnen am besten gefällt, schallt es wie aus einem Mund: „Die Cafeteria“. Dort werde selbst gebacken! Stuttgart ist eben neben all den schönen wissenschaftlichen Höhenflügen eine ganz normale Uni.

@ Studienberatung:
www.uni.stuttgart.de/zsb